



Network project for the decentralised and centralised dissemination of TNP3 results and outcomes

## **SYNTHESEBERICHT „SÜD“ (UNTERPROJEKT 2) BULGARIEN, GRIECHENLAND UND SPANIEN**

Jüngste Entwicklungen auf den südeuropäischen Arbeitsmärkten und ihre Auswirkungen auf Hochschulcurricula und auf die von Hochschulabsolventen benötigten kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen

### **Einleitung**

Der regionale Synthesebericht für Südeuropa beschreibt kurz einige der jüngsten Entwicklungen in der Wirtschaft, der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt und die sich daraus ergebende Herausforderung, die kommunikative Kompetenz der Absolventinnen und Absolventen<sup>1</sup> und damit ihre Beschäftigungsfähigkeit zu fördern. Er befasst sich schwerpunktmäßig mit den an südeuropäischen HSE (Hochschuleinrichtungen) ergriffenen Initiativen mit dem Ziel, diesen Herausforderungen zu begegnen und sich auf mögliche neue Anforderungen vorzubereiten. Der Bericht basiert auf den aktualisierten Versionen der nationalen Berichte von Mitwirkenden am TNP3-D der Länder Bulgarien, Griechenland und Spanien von März und April 2007.

### **Entwicklungen in Wirtschaft, Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt**

In den letzten drei Jahren haben sich umfassende politische und gesellschaftliche Entwicklungen, darunter die EU-Erweiterung, Zuwanderung in die Europäische Union, die zunehmende Mobilität innerhalb der EU und ihre Öffnung gegenüber anderen Ländern, stark auf die südeuropäischen Länder ausgewirkt. Zudem hat der Aufbruch in eine Wissensgesellschaft, in der Informations- und Kommunikationstechnologien eine entscheidende Stellung einnehmen, zu Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und zur Schaffung neuer Berufsprofile geführt. Die Mittelmeeranrainer sind auf unterschiedliche Weise von diesem Wandel betroffen.

Bulgarien, seit dem 1. Januar 2007 offizielles EU-Mitglied, hat sich in den letzten Jahren der Herausforderung einer Wirtschaftsumstrukturierung

---

<sup>1</sup> Im Sinne der besseren Lesbarkeit werden Nomen im vorliegenden Text im Folgenden gegebenenfalls nur in männlicher Form verwendet, beziehen sich aber selbstverständlich auch auf die weiblichen Formen.

gegenüber gesehen und Strukturanpassungs- und Privatisierungsprozessen unterzogen, die zu einer Umorientierung der Erwerbsbevölkerung vom öffentlichen hin zum privaten Sektor geführt haben. Im Laufe der Entwicklung einer funktionierenden und effizienten Marktwirtschaft, die dem Wettbewerbsdruck der Marktmächte standhalten und sich erfolgreich in die globale Wirtschaft integrieren kann, hatte Bulgarien mit hoher Arbeitslosigkeit, niedrigen Lebensstandards, wuchernder Schattenwirtschaft (Expertenschätzungen zufolge 25-30 Prozent des BIP), hohen Defiziten in den Pensionsfonds, sozialer Isolierung in einem nachteiligen wirtschaftlichen Umfeld und starker Emigration in andere EU-Länder zu kämpfen. Ethnische und politische Probleme haben dazu geführt, dass Emigration einer temporären Arbeitsmigration vorgezogen wird. Um diesen Problemen zu begegnen, hat der Ministerrat die *Beschäftigungsstrategie für Bulgarien, 2004-2010*, lanciert, die auf den Zielen der europäischen *Beschäftigungsstrategie*, also Vollbeschäftigung, Arbeitsqualität und -produktivität und einem stark integrierenden Arbeitsmarkt, basiert.

Vor allem junge Bulgaren machen einen bedeutenden Anteil der benachteiligten Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt aus. Die Probleme, denen sie bei der Beschäftigungssuche begegnen, sind auf mangelnde Arbeitserfahrung und finanzielle Mittel, unzureichende Beratung und Orientierung junger Menschen hin zu unternehmerischer Initiative sowie fehlende funktionierende Systeme der Kreditvergabe für junge und vielversprechende Unternehmer zurückzuführen. Aus einer jüngst durchgeführten Studie geht hervor, dass ein durchschnittlicher junger Arbeitnehmer sich schnell an neue Umgebungen anpassen, sich neue Fertigkeiten aneignen und neue Aufgaben übernehmen können sollte. Einen Sonderfall stellen die Langzeitarbeitslosen (ein Jahr oder länger), die etwa zwei Drittel der Gesamtarbeitslosenzahl ausmachen, dar. Diese Personen sind auf spezielle Maßnahmen angewiesen, die ihnen den Marktanforderungen entsprechende Umschulungen sowie eine Verbesserung ihrer Qualifikation ermöglichen.

In Griechenland ist es in den letzten Jahren zu entscheidenden Veränderungen gekommen, sowohl was die Wirtschaft allgemein als auch den Arbeitsmarkt betrifft. Diese Veränderungen sind nicht nur quantitativer Natur, d.h. Verbesserungen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktindikatoren, sondern auch qualitativ. So ist zum Beispiel die Zahl der Beschäftigten im Angestelltenverhältnis bedeutend angestiegen, während die der Selbständigen und Mitarbeiter in Familienunternehmen sank. Zudem wächst die Zahl der Berufstätigen in neuen oder informellen Beschäftigungsstrukturen. In manchen Bereichen ist die Zunahme der Beschäftigung jedoch niedrig ausgefallen. Die Zahlen für den Landwirtschaftssektor nahmen stetig ab und auch die Anzahl der Firmen im privaten Sektor ist gesunken. Andere Sektoren der griechischen Wirtschaft haben dagegen einen Aufschwung verzeichnet, wie z.B. die

Baubranche und das Dienstleistungsgewerbe, die von den Olympischen Spielen im Jahr 2004 profitieren konnten. Innerhalb der letzten Jahre hat sich Griechenland zudem dem Transfer von Industriekapital in die Balkanländer aufgrund der dort niedrigen Arbeitskosten gegenüber gesehen, was zu ernstzunehmenden Verzerrungen auf dem griechischen Arbeitsmarkt geführt hat. Etwa 1500 kleine und mittlere Unternehmen sind in andere Länder abgewandert, 50% davon nach Bulgarien oder Albanien.

Im Rahmen einer jüngst durchgeführten Untersuchung wurde in Griechenland eine erhebliche Abweichung der Fertigkeiten, die Arbeitnehmer vorweisen, von jenen, die von Arbeitgebern erwartet werden, festgestellt – ähnlich der in Bulgarien. Geschlecht, Arbeitserfahrung während der Ausbildungszeit und die Kenntnis einer Fremdsprache scheinen auf dem griechischen Arbeitsmarkt die wichtigsten Faktoren für die Chancen von Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt zu sein.

Trotz einer fallenden Tendenz seit 1999 bleibt die Arbeitslosenquote Griechenlands weiterhin über dem EU-Durchschnitt, wobei besonders Jugendliche und junge Frauen betroffen sind. Die Arbeitslosenquote der Frauen ist bedeutend höher als die der Männer. Es wird davon ausgegangen, dass sich das niedrige Niveau der Investitionen in Berufsausbildung und Forschung, Schwächen im Bildungssystem sowie Eigenarten der Sozialversicherungs- und Steuergesetzgebung hemmend auf eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität und einen schnelleren Anstieg der Beschäftigungsrate von Jugendlichen, Frauen und älteren Personen auswirken.

Spaniens Volkswirtschaft wurde in den letzten drei Jahren zu den vier führenden in Westeuropa gezählt. Es besteht jedoch das beachtliche Risiko eines Abwärtstrends, das mit dem voranschreitenden Verlust von Spaniens Wettbewerbsfähigkeit, der Möglichkeit eines Zusammenbruchs des Wohnungsmarktes, dem demographischen Wandel in Spanien und der nachlassenden Unterstützung aus den EU-Strukturfonds zusammenhängt. Auch Probleme wie Terrorismus und eine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit stellen weiterhin Herausforderungen dar.

Ein spezifisches Merkmal der spanischen Kultur und der anderer Mittelmeerländer sind die traditionell engen Familienstrukturen, die großen Rückhalt bieten. Es ist dort allgemein üblich, dass junge Erwachsene bis zum Alter von 20/30 Jahren zu Hause wohnen bleiben und von ihren Eltern unterstützt werden. Doch die Situation der jungen Erwachsenen (16-24 Jahre) in Spanien gibt Anlass zu Sorge, da sie einer kürzlich durchgeführten Studie zufolge am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Beschäftigungslage wird anscheinend von zwei Hauptfaktoren bestimmt. Zum einen hat die Mindestlohngesetzgebung Einfluss auf Entscheidungen von

Unternehmen, Personal einzustellen. Zum anderen wirkt sich die Beschaffenheit der staatlichen Programme zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit entscheidend auf die Arbeitslosenquote aus. Diese Programme sollen für größere Arbeitskräftemobilität sorgen, die Qualifikation der Beschäftigungslosen verbessern und bei der Arbeitssuche helfen. Es scheint, als wäre die hohe Jugendarbeitslosigkeit hauptsächlich auf die Auswirkungen von institutionellen Vorschriften zurückzuführen, durch die der Staat die Nachfrage der Unternehmen nach jungen Arbeitskräften beeinflusst.

Andererseits zeichnet sich auch in Spanien ab, dass die von den Unternehmen erwarteten Fertigkeiten von denen abweichen, die junge Erwachsene anzubieten haben. Das hängt damit zusammen, dass die hohe Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen dazu anregt, die Ausbildung fortzusetzen, anstatt sich in den Arbeitsmarkt einzugliedern, wodurch es zu Überqualifizierungen kommt. Zudem hat der Wandel auf dem Arbeitsmarkt veränderte Bedingungen und gesellschaftliche Bedürfnisse zur Folge und macht ein modernes Bildungssystem, das den heutigen Bedürfnissen gerecht werden kann, erforderlich. Auch die Tatsache, dass das spanische Bildungssystem sich in einer Zeit beschleunigter technologischer Entwicklung und der Öffnung der spanischen Wirtschaft nach außen entwickelt hat, trägt zur oben genannten Abweichung bei und hat zu einem einschneidenden Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften mit niedrigem Bildungsniveau und zum drastisch steigenden Bedarf an Bildung geführt.

Das *Abkommen für mehr Wachstum und Beschäftigung*, das im Mai 2006 von der spanischen Regierung, Gewerkschaften und Arbeitgebervertretern unterzeichnet wurde, ist ein deutliches Zeichen, dass man sich bemüht, die strukturellen Probleme auf dem spanischen Arbeitsmarkt anzugehen. Hauptziel ist, den hohen Anteil von befristeten Arbeitsverhältnissen zu reduzieren. Dazu sollen Anreize zum Abschluss unbefristeter Arbeitsverträge vor allem mit benachteiligten Personengruppen wie Frauen, Jugendlichen, Behinderten und Langzeitarbeitslosen geschaffen werden.

### **Anpassung der Studiengänge und neue Anforderungen**

Obwohl sich der durch die Globalisierung in den südeuropäischen Ländern entstandene Bedarf an Sprach- und Kommunikationskompetenzen teilweise ähneln mag, bestehen in Bezug auf die Entwicklungen in den Hochschulcurricula selbst innerhalb der einzelnen Länder große Unterschiede. In Bulgarien stellt ein Mangel an Fremdsprachenkenntnissen für Personen, die sich für eine Arbeit im Ausland entscheiden, oft eine hohe Hürde dar. Dies trifft vor allem auf ältere Bulgaren, die im Zuge der Umstrukturierungs- und Privatisierungsverfahren der bulgarischen Wirtschaft ihre Arbeit verloren haben, zu. Für junge Bulgaren mit einer relativ guten Fremdsprachenausbildung, die

bereit sind, sich in anderen Ländern mit höheren Lebensstandards auf Arbeitssuche zu begeben, sieht die Situation schon anders aus. An bulgarischen HSE ist die Belegung von Fremdsprachenlehrveranstaltungen sogar an allen Fakultäten obligatorisch. Für gewöhnlich führen die Studierenden eine Sprache weiter, die sie bereits in der Sekundarschule zu lernen begonnen haben. Die Dauer des Fremdsprachenunterrichts kann variieren, beträgt aber mindestens zwei Jahre und umfasst ein kurzes „Grundlagenprogramm“, dem Fachsprachenmodule für das entsprechende Fachgebiet der Studierenden folgen. Ein Ausbau der Fremdsprachenlehre an HSE ist derzeit in Arbeit und wird durch EU-Projekte unter anderem zur Lehramtsausbildung, Entwicklung neuer Curricula und Fachsprachenstudiengänge, Schaffung landesweiter Netzwerke, Informatikkursen mit Fremdsprachen als Unterrichtssprache und Internetnutzung unterstützt.

Zwei Hauptfaktoren, die aus Studentenangaben hervorgehen, weisen darauf hin, dass das Potential einer allgemein starken Motivation zum Fremdsprachenlernen unter Studierenden nicht ausgeschöpft wird. Zunächst einmal stehen Studenten den „selbstbezogenen“ Inhalten der Lehrpläne, die von ihnen verlangen, über sich selbst zu sprechen und Informationen über sich preiszugeben, sehr kritisch gegenüber und denken, dass zu „unreife“ Themen wie Haustiere, Unterrichtsalltag und Taschengeld sie nicht ausreichend auf die erwarteten künftigen Fremdsprachenanforderungen vorbereiten. Da die wenigsten Studierenden ihre Fremdsprachenkenntnisse außerhalb der Unterrichtsräume zur Anwendung bringen, schätzen sie ihre Erfahrungen „realer Kommunikation“ bestenfalls als eingeschränkt ein. Zudem haben die Studierenden zwar das Gefühl, hart am Erlernen der Fremdsprache zu arbeiten, haben dabei jedoch nicht den Eindruck, die nötigen Fertigkeiten zu besitzen, um in der Sprache zu kommunizieren.

Bulgariens offizieller EU-Beitritt hat jedoch für neue Impulse bei der Einführung einiger neuer Anforderungen im Bezug auf Fremdsprachenkompetenz und –fertigkeiten gesorgt, die für eine größere Wettbewerbsfähigkeit bulgarischer Hochschulabsolventen auf dem europäischen Arbeitsmarkt sorgen sollen. Studierende vertrauen heute stärker darauf, dass nun die Möglichkeit besteht, in legalem Rahmen außerhalb von Bulgarien zu arbeiten. Das hat in entscheidendem Maße zu der Erkenntnis beigetragen, dass das Sprachenlernen auf allen Bildungsebenen vonnöten ist. Dieser Bewusstseinswandel nimmt wiederum die Entscheidungsträger an Universitäten in die Pflicht, adäquate Maßnahmen zu treffen, um den neuen Bedürfnissen der Studierenden im Hinblick auf die Fremdsprachenausbildung gerecht zu werden.

In Griechenland haben sich gute Englischkenntnisse als wichtige Voraussetzung für eine erste Anstellung – außer in sehr praktischen Berufen –

und für Bürotätigkeiten herausgestellt. Doch eine jüngere Umfrage unter Absolventen griechischer Universitäten hat ergeben, dass zwei Drittel von ihnen für ihren ersten Studienabschluss keine fremdsprachlichen Voraussetzungen erfüllen mussten, und nur ein Drittel der Studierenden gaben an, Fremdsprachenunterricht als integrativen Bestandteil ihres Erststudiums belegt zu haben. Die am häufigsten belegten Sprachen waren Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch. Eine Umfrage, die jüngst unter Absolventen der *Neuen Technischen Universität Athen* und Arbeitgebern durchgeführt wurde, zeigt jedoch, dass HSE sich nur sehr langsam auf die neue Mischung von erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten in der entstehenden wissensbasierten Wirtschaft einstellen.

In Spanien wird in Zeitungsartikeln und Berichten immer wieder der Mangel an Sprachkompetenz der spanischen Bevölkerung hervorgehoben. Trotz einer jüngeren Bildungsreform, mit der Englischunterricht an Grundschulen und die Belegung einer weiteren, fakultativen europäischen Fremdsprache in der Sekundarstufe eingeführt wurden, hat sich die allgemeine Lage, was das Sprachenlernen dort angeht, noch nicht deutlich verbessert. Das hat zur Folge, dass noch viele Schulabgänger ihr Studium mit einem niedrigen Englischniveau und meist ganz ohne Kenntnis einer weiteren europäischen Fremdsprache beginnen. Allerdings zeichnet sich langsam ab, dass infolge der Reform Englisch-, Französisch- und Deutschkenntnisse unter Hochschulabsolventen im Vergleich zu den vergangenen Jahren zunehmen. An nichtphilologischen Fakultäten werden nur begrenzt, im Zusammenhang mit Hochschulabschlussprüfungen, Fremdsprachen gelernt. Das Sprachniveau am Ende der verschiedenen Studiengänge und die Anzahl an *Credits* für Sprachlehrveranstaltungen sind je nach Universität/Fakultät/Studiengang sehr unterschiedlich.

Eine Studie des Instituts für Sprachen vom Jahr 2005 hat jedoch ergeben, dass die Kenntnis mindestens einer Fremdsprache, und zwar in erster Linie Englisch, die Beschäftigungsaussichten auf dem spanischen Arbeitsmarkt deutlich verbessert. Besonders für Absolventen von Wirtschafts-, Tourismus- und Sprachhochschulen und -fakultäten, ist Fremdsprachenkompetenz von großem Nutzen.

Jüngste Entwicklungen in Hochschulcurricula zielen darauf ab, den Mangel an Fremdsprachenkompetenzen auszugleichen, und es wurden Aktionspläne für Mehrsprachigkeit (2006-2007) eingeführt, die folgende Ziele haben:

- Fachunterricht auf Englisch an verschiedenen Zentren und Instituten,
- Ausbau des Sprachunterrichts für Hochschulstudenten, um ihre Mobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums und ihre Beschäftigungsmöglichkeiten zu verbessern,

- Förderung von Fachlehrveranstaltungen auf Englisch,
- Einführung von Englisch-, Französisch- und Deutschlehrveranstaltungen als Wahlfächer.

### **Kooperation zwischen Hochschuleinrichtungen und ihren gesellschaftlichen Partnern**

Austausch und Kooperation zwischen HSE, Arbeitgebern und Alumni geht in den südeuropäischen Ländern nicht strukturiert vonstatten und es gibt kein allgemein in der Praxis angewandtes System. In Bulgarien hat beispielsweise der Wirtschaftssektor keinen entscheidenden Einfluss auf die Bildungsverwaltung und das bulgarische Bildungswesen bereitet Unternehmern zufolge die Absolventen nicht ausreichend auf den hart umkämpften Arbeitsmarkt vor. Arbeitgeber beklagen, dass sie kein angemessen ausgebildetes Personal finden. Einer neueren Umfrage zufolge haben zwei Drittel der bulgarischen Geschäftsleute keinen Hochschulabschluss und beherrschen keine Fremdsprachen bzw. wenden diese nicht an. Aus diesem Grunde müssen sie Mitarbeiter mit Fremdsprachenkompetenz einstellen, was für gewöhnlich allgemeine Kenntnisse in einer Fremdsprache bedeutet.

Die Einrichtung von Berufsberatungsstellen, die für Austausch zwischen Absolventen und Arbeitgeberorganisationen sorgen sollen, ist eine relativ neue Erscheinung an bulgarischen HSE. Unter bulgarischen Arbeitgebern ist die Nutzung des *Europäischen Sprachenportfolios* noch wenig verbreitet, doch ist es nicht unüblich, dass sie von ihren Bewerbern die Zusammenstellung eines individuellen Sprachenportfolios erwarten, das den Bewerbungsunterlagen beigefügt wird. Eigene Sprachtests sind vor allem bei internationalen Unternehmen gängig. Nur wenige Arbeitgeber bieten ihren Mitarbeitern eigene Sprachschulungen an. Aufgrund des wachsenden Bedarfs an Fremdsprachenfertigkeiten in Wirtschaft, Geschäftswelt, ausländischen Unternehmen und Regierungs- oder Lokalbehörden sehen sich Arbeitgeber jedoch meist gezwungen, die Teilnahme ihrer Mitarbeiter an Sprachkursen zu fördern. Diese werden üblicherweise von privaten Einrichtungen erteilt und finden in den Unternehmen oder den Sprachinstituten selbst statt. Das Angebot reicht von Intensivkursen bis hin zu einer umfassenden sprachlichen Ausbildung und richtet sich nach den unmittelbaren Bedürfnissen der Teilnehmenden, die ihre Sprachfertigkeiten allgemeinen oder gezielt ausbauen müssen. Mit dieser Art von Sprachunterricht streben die Anbieter größere Erfolge an und sind flexibel genug, um technisches Material in den Unterricht mit einzubeziehen. Dabei wird hauptsächlich mit kompletten Sprachlehrpaketen gearbeitet.

In Griechenland wie auch in anderen südeuropäischen Ländern waren Sprachprüfungen bisher nicht üblich. Ein jüngst initiiertes, durch das *Leonardo-*

*da-Vinci*-Programm gefördertes Projekt zielt auf die Schaffung eines Bewusstseins für die Bedeutung von Sprachprüfungen ab und unterstützt die Ausbildung von dreißig griechischen Sprachprüfern.

Zudem gibt es nur wenig Austausch mit Unternehmen. Griechische Firmen, zum Großteil KMU, sind vorwiegend in der „Low-Tech“-Industrie sowie der Dienstleistungsbranche tätig und sind aufgrund traditioneller Führungsmethoden wenig geneigt, Arbeitskräfte mit einem hohen Bildungsniveau einzustellen. Das hat zur Folge, dass etwa drei Viertel aller Hochschulabsolventen im weiteren öffentlichen Sektor beschäftigt sind. Es mangelt also nicht an hochqualifiziertem Forschungspersonal, um Kontakte herzustellen, sondern am Unvermögen der Wirtschaft, besonders des Unternehmenssektors, diese einzustellen. Da die meisten griechischen Unternehmen nicht bereit bzw. imstande sind, in die Ausbildung ihrer Beschäftigten zu investieren, suchen sie nach jungen Absolventen, die bereits über genug Berufserfahrung verfügen, um von Anfang an effizient einsetzbar zu sein. Besonders die IT-Branche, die in Griechenland Aufwind hat, hebt die Bedeutung von Arbeitserfahrung und Fremdsprachenkenntnissen hervor.

Die spanischen Handelskammern haben wiederholt den Mangel an sprachlicher und interkultureller Kompetenz der spanischen Bevölkerung betont. Dies und die fehlende Bereitschaft der Arbeitgeber, ihr Heimatland zu verlassen, bezeichnen sie als grundlegendes Hindernis im Internationalisierungsprozess der spanischen Unternehmen. Man ist sich zwar darüber bewusst, dass dies in einer zunehmend vom Wettbewerb dominierten Welt unweigerlich zum Verlust von internationalen Marktanteilen führen wird und dass sprachliche und kommunikative Kompetenz sowie Arbeitskräftemobilität notwendige Voraussetzungen für einen Erfolg auf den globalisierten Märkten sind. Dennoch scheint es nur begrenzte Ansätze der Kooperation und Kommunikation zwischen Arbeitgebern und HSE zu geben.

### **Aussichten und zukünftige Anforderungen**

Die Beobachtungen der HSE Südeuropas bezüglich neuer Anforderungen stimmen zum Großteil mit den Erkenntnissen aus den Befragungen von Arbeitgebern und Hochschulabsolventen im Rahmen des TNP3-Unterprojekts 2 überein. Die zukünftigen Anforderungen an die Hochschulausbildung ergeben sich vor allem aus den sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen, für die durch die Veränderung von Berufsprofilen in allen Beschäftigungsbereichen im Zuge der Internationalisierung und Globalisierung Bedarf entsteht. Das Tempo der Veränderungen kann selbstverständlich in Abhängigkeit von länderspezifischen Unterschieden variieren. In Bulgarien erfordert beispielsweise die Schaffung neuer Industriezweige neue Fachkräfte für den lokalen Markt. In den südeuropäischen Ländern bedarf es für die



Gewährleistung einer lebenslangen beruflichen Weiterentwicklung anscheinend modularer, flexibler Studiengänge. Gleichzeitig werden effiziente Ausbildungsangebote für Einwanderer an Bedeutung gewinnen.

### **Fallstudien zur Entwicklung in Hochschulcurricula und neue Anforderungen**

Im Folgenden werden drei Fallstudien bezüglich neuer, als Reaktion auf neue Anforderungen entwickelte Studiengänge vorgestellt.

**1. Bulgarien.** Folgende neue Fremdsprachenangebote werden an bulgarischen Universitäten auf BA-, MA- oder Promotionsebene eingeführt:

Einige Studiengänge der Regionalwissenschaften werden auf Deutsch, Englisch oder Französisch angeboten. Derzeit gibt es jedoch noch wenige derartige Studiengänge und sie werden nicht an allen bulgarischen Universitäten angeboten.

Fachleute verschiedener Disziplinen werden regelmäßig zur Teilnahme an spezialisierten Sprachkursen eingeladen, damit sie ihre Sprachfertigkeiten ausbauen und mit den neu erwachsenden Anforderungen Schritt halten können.

Seit kurzem steigt die Anzahl der bulgarischen Universitäten, die offiziell zur Zertifizierung von Sprachkenntnissen und -fertigkeiten ihrer Studierenden befähigt sind.

Die wachsende Mobilität ausländischer und inländischer Studierender im Rahmen von europäischen Austauschprogrammen hat eine stark zunehmende Motivation der Studierenden zum intensiven Sprachenlernen zur Folge.

Die vorgenannten Entwicklungen haben zu einem gesteigerten Interesse an zusätzlichen, kostenpflichtigen Sprachkursen neben jenen, die Teil der Hochschulstudiengänge sind, geführt. Das wiederum hat die Förderung von universitären Sprachinstituten zur Folge.

**2. Griechenland.** Das vorberufliche Ausbildungsprogramm für Lehramtsstudierende an der *Fakultät für Englische Studien der Universität Athen*:

### **Ziele und Hintergrund**

Das Programm umfasst wissenschaftliche Inhalte sowie praktische Kenntnisse und Erfahrungen in griechischen Bildungseinrichtungen, in denen Griechisch- und Anderssprachigen Englisch gelehrt wird. Zweck des Programms ist es, Lehramtsstudierenden die für einen erfolgreichen Englischunterricht notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Die Ziele bestehen somit darin, dass die Studierenden (a) ein konstruktives Kritikbewusstsein entwickeln, auf dessen Grundlage sie über gängige Unterrichtsmethoden reflektieren und die gesellschaftlichen Bedürfnisse im Zusammenhang mit dem Sprachenlernen im heutigen und künftigen Europa begreifen und (b) auf ihre künftige Rolle als professionelle Englischlehrer vorbereitet werden.

Im Rahmen des Programms bieten Dozenten der Universität, Gastredner und für die Ausbildung von Lehrkräften zuständige Mitarbeiter Vorlesungen, Seminare und Workshops an. Zu den Aufgaben der Studierenden gehören Unterrichtsstunden mit Kommilitonen, Videoaufnahmen von Unterrichtsstunden mit anschließender Auswertung, praktischer Unterricht und Projekte, die z.B. die Konzeption und Evaluation von Unterrichtsentwürfen, -aktivitäten und -materialien umfassen, sowie die Entwicklung eines Berufsportfolios.

### **Aufbau**

Grundlage des Programms, an dem Studierende im dritten und vierten Studienjahr teilnehmen können, sind zwei allgemeine Pflichtveranstaltungen, ergänzt durch eine Reihe von Wahlfächern:

Pflichtkurse

*Angewandte Sprachwissenschaften für Sprachenlehren und –lernen in Englisch  
Methoden und Verfahren für den Englischunterricht*

Wahlfächer

Je nach Verfügbarkeit von Lehrkräften werden im Rahmen des Programms zusätzliche Wahlveranstaltungen angeboten:

*Diskurs zur Didaktik des Englischunterrichts*

*Europäische Perspektiven im Fremdsprachenlehren und –lernen und in der Bewertung*

*Sprache und Kultur: Auswirkungen auf den Fremdsprachenunterricht*

*Fehleranalyse*

*Diskurs zum Fremdsprachengebrauch im Klassenzimmer*

*Theorie und Praxis zum Verfassen englischsprachiger Texte*

*TEFL-Praktikum*

*TEFL-Unterrichtspraxis.*

## **Zusätzliche Aktivitäten**

### ***Unterrichtspraxis für Studierende und Mentorenprogramme***

2006 wurden unserer Fakultät im Rahmen der „Unterrichtspraxis“-Lehrveranstaltung Mittel (des Programms für Hochschul- und grundlegende Berufsausbildung) gewährt, um:

Studierenden höherer Semester Möglichkeiten der Unterrichtspraxis anzubieten, sodass sie während einer zweimonatigen Tätigkeit an einer Primar- oder Sekundarschule zu TEFL-Fachkräften ausgebildet werden;

die Lehrkräfte, die an der Ausbildung der Studierenden beteiligt waren, zu Mentoren auszubilden, die begleitende Mentoren-Maßnahmenpakete entwickeln.

Eine Qualitätsbewertung auf Grundlage von Fragebögen, die von den Lehramtsstudierenden und den Mentoren ausgefüllt wurden, hat ergeben, dass beide Maßnahmen für alle Beteiligten äußerst positive Ergebnisse hervorgebracht haben. Und so wurden das Unterrichtspraxis- und das Mentorenprogramm aufgrund ihrer Originalität und Effektivität im Jahr 2006 mit dem *Europäischen Label für Sprachen* ausgezeichnet.

## **Das Berufsportfolio**

2004 wurde an der Fakultät mit der Entwicklung von Berufsportfolios für Lehramtsstudierende begonnen. Dank des Portfolios können Lehramtsstudierende ihre Wissensaneignung und Entwicklung nachverfolgen, indem sie Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen, die sie im Laufe ihres Studiums an der Fakultät erwerben, dokumentieren. Das Ziel besteht darin, dass Lehramtsstudierende professioneller werden und ihre Leistung im Hinblick auf Berufsentscheidungen oder postgraduierte Studiengänge leichter bewertet werden kann. Die Studierenden beginnen im dritten Studienjahr mit der Entwicklung ihres Portfolios und führen sie, unterstützt durch einen Tutor der Universität, in ihrem letzten Jahr weiter.

**3. Griechenland.** Das Selbstlernzentrum der *Fakultät für Englische Studien* der *Universität Athen* wurde mit dem Ziel gegründet, den Anforderungen der Studierenden im Hinblick auf sprachliche Fertigkeiten und den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) Rechnung zu tragen. Das Selbstlernzentrum verfügt über 22 Arbeitsstationen für Studierende, die an der Fakultät lernen möchten.

**Das Zentrum bietet den Studierenden:**

Internetzugang

Zugang zu den *E-Learning*-Angeboten verschiedener Studiengänge

Online- und Offline-Materialien für:

den Ausbau der Sprachkenntnisse

Stützkurse in Fremdsprachen

den Ausbau der Kompetenz zum wissenschaftlichen Arbeiten

IuK-Übungen für die Verbesserung von IT-Fertigkeiten

Kurse zur Internetnutzung und -recherche für Projektarbeiten und wissenschaftliches Arbeiten

**Zu den unmittelbaren Zielen des Zentrums gehören:**

Möglichkeiten des selbständigen Arbeitens mit der englischen Sprache schaffen,

die Studierenden mit Selbstlern-Methoden vertraut machen,

ein Bewusstsein für die technologischen Entwicklungen im Bereich der Bildung und insbesondere des Sprachunterrichts schaffen,

Selbstprüfung und –einstufung fördern

**In naher Zukunft** werden die Studierenden (Selbst-) Lernmaterialien hohen Niveaus nutzen können. Das Zentrum plant, an geförderten Projekten zur Entwicklung von akademischen Selbstlernmaterialien und ergänzendem selbständigen Lernen teilzunehmen.

Bessie Mitsikopoulou

13. Mai 2007

**Quellen:**

Die aktualisierten Versionen der nationalen Berichte von María Luz Suárez (*Universität Deusto*, Spanien), Vania Simeonova (*Landwirtschaftliche Universität*, Plovdiv, Bulgarien), Bessie Mitsikopoulou und Doriana Nikaki (*Universität Athen*, Griechenland).

